

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 23 (1950-1951)

Heft: 8

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sekretariat:

Dr. G. Schürch, Bubenberglplatz 12, Bern, Tel. 3 11 43
Postcheck-Konto III 11234



Verantwortliche Redaktion:

Frl. Helene Kopp, Ebnet-Kappel, Telefon 7 27 23
Nachdruck nur mit Zustimmung der Redaktion

Die analytischen Schulen in der Psychologie

Darstellung und Einwände

Von Dr. Else Herzka

Freud — Adler — Jung, das sind die Psychologen, die unter dem Namen der Psychoanalytiker zusammengefaßt werden. Sie selbst wären mit dieser gemeinsamen Bezeichnung nicht einverstanden. Adler betont die Abgrenzung gegen die Psychoanalyse Freuds und nannte seine Gedanken «Individualpsychologie». Die Anschauungen Jungs werden unter dem Namen «Tiefenpsychologie» weitergegeben.

Die Herkunft der Psychoanalyse werden wir bei der Darstellung der Freudschen Lehre erwähnen. Gemeinsam ist die Methode, die Seele durch Analyse verstehen zu wollen; gemeinsam die Bedeutung, die diese drei Analytiker dem «Unbewußten» einräumen, gemeinsam weiter die Annahme von «Trieben», die im Unbewußten wirken. Der zeitlichen Folge nach stammen Adler und Jung von Freud her. Erst im Laufe der Mitarbeit haben sie sich von ihm gelöst und in Widerspruch zu ihm gestellt. Gleichwohl stellen wir hier die Theorie Adlers zuerst dar, zum Teil, weil die Begriffe dieser Schule einfacher sind. Gemeinsam ist der Adlerschen und der Freudschen Lehre der Hinweis auf die Wichtigkeit der Kindheitserlebnisse. Der ganze Aufbau des Seelenlebens wird aus frühen Kindheitserlebnissen zu begreifen versucht.

Das System all dieser drei Schulen ist aus Beobachtungen an nervösen Menschen entstanden. Und ursprünglich ist die ganze Psychoanalyse ein Versuch, einen Beitrag zur Neurosenlehre zu geben. Die Grenzen zwischen gesunden und kranken Menschen seien, meinten diese Ärzte, nicht eindeutig festzustellen. Es gelten — ich referiere hier immer ihre Meinung — die gemachten Beobachtungen für alle Menschen. Das Verständnis des sehr dunklen Gebietes geistiger Erkrankungen sei dadurch möglich, daß man die dem Menschen überhaupt eigentümlichen

Reaktionsweisen begreife. Tatsächlich haben die psychoanalytischen Schulen in die bis dahin fast unzugänglichen Zusammenhänge schwerer Erkrankungen geistiger Natur ein gewisses Licht gebracht. Daß aber die Herkunft der Erfahrungen von ärztlicher Seite und ihre Verallgemeinerung für das gesunde Leben doch manche Konsequenzen hat, werden wir da und dort aufzeigen. Ärzte sind gewöhnlich nicht philosophische Systematiker; Adler war sich bewußt, daß seine Stärke nicht das Bücherschreiben war. Der sprachliche Ausdruck bei Adler und Jung ist durchaus nicht klar, und es ist einem gewissenhaften Leser nicht leicht, sich in diesen Büchern zurechtzufinden. Die Beobachtungen sind doch ausgezeichnet, die Spekulationen und Anregungen interessant, aber das System hält einer logischen Prüfung nicht stand, ja jeder einzelne Satz fast fordert bei eingehender Prüfung den logischen Widerspruch heraus. Diese Ärzte sind Praktiker, nicht geschulte Theoretiker, und daß sie aus ihren Gedanken ein wissenschaftliches Gebäude konstruieren, ist oft bedauerlich.

Wir gehen jetzt auf die Grundgedanken der Individualpsychologie ein, während wir die konkreten Anwendungen ein anderesmal darstellen werden.

Einer dieser Grundgedanken ist die *Einheit der Persönlichkeit*. Der körperliche wie der seelische Mensch ist einheitlich. Schon das Wort «Individuum» besagt ein «Unteilbares». So verstehen wir die einzelnen Äußerungen eines Menschen, wenn wir die zentrale Idee dieses Menschen erfaßt haben. Adler sagt, es ist nicht so wichtig, daß wir die kausalen Zusammenhänge erfassen, sondern die «teleologischen». Die Zwecke, die einen Menschen bewegen, das Ziel, das einer hat. Dann stehen wir nicht vor einem Haufen unzusammenhängender Bestrebungen, sondern jede einzelne Äußerung bekommt Sinn durch das

Ganze. Jede Geste eines Menschen ist so Ausdruck einer Ganzheit, jedes Symptom nur ein Beispiel für die leitende Idee. — Diese Auffassung ist großartig, und die Anwendung in der Pädagogik und ärztlichen Praxis sehr bedeutsam. Nur werden wir sehen, daß die Auffassung, *was* eigentlich die leitende Idee sei, dürftig ist.

Geben wir zunächst ein Beispiel für solche Ausdeutung der Gesten. Ein Mensch kommt so zur Türe herein: er öffnet sie nur einen Spalt, bleibt hinter der Türe stehen, er hat leise angeklopft, allmählich steckt er vorsichtig den Kopf durch den Türspalt und erst nach einer ganzen Weile kommt er selbst durch die Türe, die er nur so weit öffnet, daß sie ihn gerade durchläßt. Da muß man natürlich nicht erst ein geschulter Psychologe sein, um zu erfassen, daß dieser Mensch als Ganzes schüchtern, ängstlich ist, ein «*Minderwertigkeitsgefühl*», wie Adler sagen würde, hat. Wir können auch ein beliebiges anderes Verhalten dieses Menschen beobachten und werden denselben Eindruck haben. Adler weist zum Beispiel auf die Schlafstellung hin. Dieser Mensch wird wohl die Decke über den Kopf ziehen, womit er deutlich zu erkennen gibt, daß er die Außenwelt von sich abhalten will, daß er im Grunde gar nichts von ihr wissen will, oder er wird als erwachsener Mensch noch die Schlafstellung haben, die ein Säugling hat. Alle diese Gesten sind Symbol, sind bildlicher und anschaulicher Ausdruck für eine durchgängig seelische Haltung, die man etwa in die Worte kleiden kann: es ist mir zu schwer, ein Erwachsener zu sein, ich möchte lieber noch ein Kind sein, ich fürchte mich vor der Welt und ich traue mir nicht zu, in ihr zu bestehen. Wir müssen also das Ziel kennen, meint Adler, das ein Mensch im Leben hat. Was versteht aber Adler unter diesem Ziel? Es ist seiner Meinung nach immer dasselbe: eine Art biologischer Trieb nach «Sicherheit». Die Angst, die Lebensangst ist das Grundmotiv des Menschen, das ganze Streben ist entweder eine Verschleierung dieser Angst oder ein kunstvolles System der Sicherungen.

Trotz dieser einseitigen Auffassung finden wir in der IP eine Fülle ausgezeichneter Beobachtungen, eine Zusammenschau der einzelnen Äußerungen eines Charakters, aus der man viel lernen kann. Mit Recht sagt die IP, daß die einzelnen charakterologischen Studien, wie etwa die Graphologie, auf der Tatsache der Einheit der Persönlichkeit beruhen. Sie warnt davor, Symptome behandeln zu wollen, statt ihre Ursachen zu beheben. Weder der Arzt noch der Pädagoge kommen weiter, wenn sie einzelne Symptome behandeln wollen. Man kann die Melancholie

so wenig wie die Kinderfehler verstehen, ohne den ganzen Menschen zu begreifen.

Die große Vielfältigkeit des inneren Lebens wird in der IP auf die eine Formel gebracht: Minderwertigkeitsgefühl und seine *Kompensation*. Fast alle Menschen halten sich für geringer, für unzureichender, für weniger wert als ihre Nebenmenschen. — Dieses Minderwertigkeitsgefühl hat Konsequenzen. Seine Folge ist ein Streben nach Überlegenheit. Das ist die Grundformel der IP, der Zauberschlüssel, mit dem auch die geheimsten Kammern unseres Ich geöffnet werden sollen. Das ist im Grunde genommen der einzige Inhalt der Zielstrebigkeit: es ist das Ziel selbst, das dieses ursprüngliche Gefühl der Minderwertigkeit überwunden werden soll. Und die Einheitlichkeit, dieser bedeutsame Gedanke, wird auf dieses Ziel reduziert. Wir können, nach der Meinung der IP, einen Menschen verstehen, wenn wir die Linie seines Lebens erkennen. — Auf dieser Linie steht aber immer nur Streben nach Sicherheit und nach Überwindung des Minderwertigkeitsgefühls. In der Freud'schen Analyse werden sexuelle Triebe als Wurzel all unseres Strebens angesehen und der Reichtum aller Erscheinungen auf einen einzigen Trieb zurückgeführt. Ähnlich einseitig ist die Theorie der IP, die das Geltungsstreben in all seinen vielen Verschleierungen als Wurzel unserer Handlungen ansieht.

Der Arzt Adler bringt zur Erläuterung seiner Meinung das Beispiel aus der Physiologie: Verwundungen im Gewebe der Haut heilen, indem sich vermehrte Kräfte und gesteigerte Energien daran machen, die verletzte Stelle zu regenerieren. Der Schaden wird durch eine Mehrarbeit gutgemacht. So gebe es auch im Leben der Seele eine «Kompensation des Minderwertigkeitsgefühls». Alle Kräfte haben nur das eine Ziel, diese Verletzung gutzumachen.

Wann entsteht das Minderwertigkeitsgefühl? Wie Freud geht Adler auf die früheste Kindheit zurück. Wir werden in unserer späteren Darlegung sehen, daß der Faktor der Vererbung und all das was ein Mensch auf diese Welt schon mitbringt, von der IP nicht gelten gelassen wird. Die Absicht ist, einem gewissen Fatalismus entgegenzuarbeiten, und bewußt wird die Anlage überhaupt nicht wichtig genommen, ja, es wird angenommen, es seien alle Anlagen bei allen Menschen gleich. Bedeutungsvoll seien nur die Eindrücke und Erfahrungen der Kindheit, der Einfluß der Erziehung und das Milieu. Jedes Kind hat den Erwachsenen gegenüber das Erlebnis, hinter ihnen zurückzustehen; schon weil es klein ist und diese groß, weil es ein Zwerg unter Riesen ist.

Schluß folgt